

# Gott leidet mit uns in der Pandemie

www.die-kirche.de | Nr. 28 | 18. Juli 2021

**Die Corona-Pandemie scheint uns aktuell eine kleine Atempause zu gönnen, doch sie ist noch lange nicht vorbei. Ein Anlass innezuhalten und nach Gottes Allmacht zu fragen. Wo war und wo ist sie? Ist Gott hilflos oder leidet er mit uns mit in der Pandemie?**

Von Konrad Elmer-Herzig

Auch wenn wir Europäer in Sachen Corona-Pandemie derzeit aufatmen, weltweit leiden immer noch viel zu viele Menschen auf den Intensivstationen. Weltweit liegt die Zahl der Toten liegt bereits bei 4 Millionen. Wie kann Gott das zulassen, den wir Christen als den Allmächtigen bekennen?

Kürzlich las ich folgenden Antwortversuch: Gott will uns durch die Pandemie auf das von uns vergessene Leiden in den Entwicklungsländern aufmerksam machen. Derlei schwarze Pädagogik ist abwegig, weil Gott, wie er sich in der Geschichte Jesu Christi zeigt, die Liebe ist, welche größer nicht gedacht werden kann (1. Johannes 4, 16b).

## Liebloser Umgang mit den Mitgeschöpfen und der Natur

Als mit Freiheit begabte Partner Gottes sollen wir die Erde bebauen und bewahren (1. Mose 2, 15). Mit dem göttlichen Geschenk der Freiheit eröffnete sich uns jedoch zugleich die widersinnige Möglichkeit, durch liebloses Handeln der Schöpfung und so auch uns selber Schaden zuzufügen, zum Beispiel indem wir, wie es die ökologischen Krisenerscheinungen zeigen, die natürlichen Verhältnisse aus dem Gleichgewicht bringen. Insofern darf vermutet werden, dass ein liebloser Umgang mit unseren Mitgeschöpfen, denen wir so oft ihren Lebensraum nehmen oder sie zur Erzeugung von Nahrungsmitteln in tierquälerische Lebensverhältnisse zwingen, Pandemien begünstigt. Jedenfalls vermuten Wissenschaftler, dass auf chinesischen Tierrmärkten das von Fledermäusen stammende Coronavirus über ein weiteres Tier als Zwischenwirt auf Menschen übersprungen sein könnte.

Wie dem auch sei, eine von liebevoller Mitmenschlichkeit geprägte Menschheit hätte mit den vielen Milliarden, die zur gegenseitigen Abschreckung alljährlich in die Rüstung und in Kriege fließen, längst eine umfassende Vorsorge zur Eingrenzung von Pandemien entwickelt, wie auch funktionierende Frühwarnsysteme, die uns rechtzeitig vor Erd- und Seebeben und anderen Naturkatastrophen warnen. Sicher, es bleiben tödliche Risiken, die uns auch in Zukunft begleiten werden. Wir Menschen sind nun einmal endliche Wesen, begrenzt durch Krankheit, Alter und Tod. Das gehört zur guten Schöpfung. Es ist gut, sterben zu dürfen, alt und lebensstark (Hiob 42, 17). Ganz anders aber stirbt

Solch ein Erstickungstod ist nicht gottgewollt, ebenso wie Kriege, Hungersnöte und anderes mehr. Warum lässt Gott das zu?

es sich auf einer Covid-19-Intensivstation. Solch ein Erstickungstod ist nicht gottgewollt ebenso wie Kriege, Hungersnöte und anderes mehr. Warum aber lässt Gott das zu?

## Die Vorstellung von Gottes Allmacht korrigieren

Um uns einer Antwort zu nähern, kommen wir nicht umhin, eine Gottesvorstellung zu korrigieren, bei der Gottes Allmacht darin besteht, alles machen zu können, egal ob es seinem Wesen entspricht. Jesus bezeugt den wahren Gott jedoch als einen, der sich in seinem Wesen dazu bestimmt hat, ein in Freiheit Liebender zu sein, wie es das Gleichnis vom barmherzigen Vater und seinen zwei unterschiedlich verlorenen Söhnen (Lukas 15, 11-32).

Das Gleichnis zeigt: Gottes Allmacht ist die Allmacht seiner Liebe, die als wahre Liebe nichts erzwingt. Vielmehr lockt der Vater den daheimgebliebenen Sohn und so auch



Illustration: Saydung, CCO

uns mit Geduld, seiner Bitte um Versöhnung zu entsprechen. Gottes Allmacht besteht im längeren Atem seiner Liebe, sodass unserer Lieblosigkeit am Ende die Luft ausgeht. Aber eben erst am Ende einer zeitaufwendigen Bemühung mit Niederlagen auf einem langen Weg, zumal tausend Jahre vor Gott sind wie ein Tag (Psalm 90, 4).

## Gott greift nicht ständig ein

Zur göttlichen Liebe gehört, dass sie uns in unserer relativen Eigenständigkeit ernst nimmt; Gott also nicht beständig in den Lauf der Menschheitsgeschichte korrigierend eingreift, sondern nur sehr selten, wie zum Beispiel im Zusammenhang des Lebens Jesu. Andernfalls würde er uns die geschenkte Freiheit ja wieder nehmen. Uns zuliebe möchte er sein freiheitliches Abenteuer mit uns Menschen nicht vor der Zeit beenden. Immer noch hofft er geduldig, dass wir zu unserer Bestimmung zu-

rückfinden und in verantwortlichem Umgang mit seiner Schöpfung und liebevoller Mitmenschlichkeit ihm ein partnerschaftliches Gegenüber werden.

Die selbstverschuldete Entfremdung der Menschen von Gott ist jedoch von so grundsätzlicher Natur, dass uns aus eigener Kraft kein Zurück gelingt. Darum hat Gott vor circa 2000 Jahren noch einmal behutsam in den Lauf der Geschichte eingegriffen, indem er sich Jesus von Nazareth in einzigartiger Klarheit offenbarte. Jesu Botschaft vom gegenwärtigen Anbruch der Gottes Herrschaft, seiner bedingungslosen Liebe und Barmherzigkeit erregte so viel Aufsehen, dass nach seinem Einzug in Jerusalem sich für die dort Herrschenden die Machtfrage stellte und sie ihn kreuzigen ließen.

Dies war jedoch nicht das Ende seiner Geschichte. Zwar verließen Jesu enttäuschte Anhänger fluchtartig Jerusalem aus Angst, selber

gekreuzigt zu werden. Dann aber, wie durch ein Wunder, kamen sie wieder zusammen und gründeten christliche Gemeinden. Das Entscheidende für ihren Sinneswandel war, so berichteten etliche von ihnen und später auch der Apostel Paulus, dass ihnen der Gekreuzigte in himmlischer Herrlichkeit erschien, vermutlich so ähnlich, wie Lukas es von der Bekehrung des Paulus erzählt (Apostelgeschichte 9, 3-9).

## Das tödliche Nichts und die Fülle göttlichen Lebens

Das Jesus nach der Kreuzigung seinen Jüngern in der Seinsweise Gottes erschien, bedeutet: Gott hat sich mit dem sterbenden Jesus, seinem Leben und Wirken identifiziert. Am Kreuz auf Golgatha hat nicht allein Jesus gelitten, sondern mit ihm aufs engste verbunden Gott selber. Dadurch wurde das Nichts des Todes mit göttlichem Leben ausgefüllt. Dort, wo bisher der Tod herrschte, herrscht nun Gott. Seitdem gilt für uns und alle Welt, dass wir im Sterben nicht tiefer fallen können als in Gottes Arme. Dieser mit dem unschuldigen Leiden und Sterben Jesu Christi schwer erkaufte Sieg über den Tod, das ist die frohe Botschaft, die wir Ostern feiern.

Karfreitag zeigt: Es ist die Allmacht der Liebe Gottes, die ihn zum Mitleiden mit Jesus am Kreuz befähigt. Darum glauben wir, dass Gott auch uns im Leiden besonders nahe ist, weil er mit uns gemeinsam die Welt von unnötigem Leiden und Sterben befreien will (Offenbarung 21, 4). Bis dahin gilt: Mit Gott geteiltes Leid ist halbes Leid.

## Die Fernsten und die Schöpfung bewahren

Freilich, auch das Virus ist ein Teil der Schöpfung. Aber wir dürfen und sollen mit der uns von Gott geschenkten Intelligenz dagegenhalten mit Impfungen, AHA-Regeln und anderem mehr. Entscheidend ist auch hier, dass alles im Geist der Liebe, im Geist eines weltweit partnerschaftlichen Miteinanders geschieht. Denn wenn wir durch Impfegoismus nur im wohlhabenden Teil der Welt das Virus besiegen, kommt es vom nicht geimpften Teil in mutierter Form gefährlicher zurück und der Abwehrkampf beginnt von vorn. So zeigt sich mehr denn je, dass Nächstenliebe auch die Fernsten umgreift, ja selbst die Zukünftigen unsere Nächsten sind, für die es gilt, die Schöpfung zu bewahren.



Konrad Elmer-Herzig war bis 2014 Pfarrer an der Potsdamer Erlösergemeinde. Er engagiert sich im Ökumenischen Ökologiekreis Potsdam. Foto: privat